

Marz 1970

VERSUCH EINER EINSCHÄTZUNG DER BISHERIGEN ENTWICKLUNG
DER MI. UND BERICHT ÜBER DIE BISHERIGEN KONTAKTE

zum besseren verständnis des entstehens der ml schicken wir eine kurze beschreibung der entwicklung der studentenbewegung in hamburg im letzten jahr voraus.

der kampf gegen den "autoritären staat" und seine institutionen fand im februar mit der besetzung des psychologischen instituts und seiner "umwandlung" in das "wilhelm-reich-institut seinen höhepunkt. diese phas wurde von den parolen "kampf gegen die hochschulbehörde" und "selbstorganisation des wissenschaftsbetriebes" getragen.

1. was für theoretische vorstellungen waren ^{zuletzt} dafür bestimmend?

aus den erfolgen des studentischen kampfes und der passivität der arbeiterschaft heraus verstanden wir uns als initiatoren des zukünftigen klassenkampfes. dieses selbstverständnis wurde von der damals noch unausgereiften theorie der "produktivkraft wissenschaft" legitimiert: durch die systematische verwertung der wissenschaft durch das kapital kann man von einem proletariat im herkömmlichen sinne nicht mehr sprechen, sondern muß den dahinterstehenden begriff des "produktiven arbeiters" zum "produktiven gesamtarbeiter" erweitern, der neben dem industriearbeiter auch den an schule und hochschule qualifizierten kopfarbeiter umfaßt, also auch arzt, ingenieur, lehrer etc. ihm gegenüber steht der "unproduktive gesamtarbeiter, der nur verschleierungs- und herrschaftsfunktionen im sinne des kapital innehat, hauptsächlich repräsentiert im staat und seinen institutionen. der antagonistische widerspruch zwischen beiden kann nur durch den zusammengefaßten und organisierten kampf in allen sozialen bereichen durch die dort tätigen verschärft und schließlich aufgehoben werden; isolierter hochschulkampf muß scheitern!

2. wie schlug sich diese strategie organisatorisch nieder?

im ws 68/69 waren die träger des widerstandes die dezentralisierten und desorganisierten basisgruppen, in die sich auch in hamburg der sds praktisch aufgelöst hatte. diese organisationsform erwies sich zum ende des semesters als unfähig, einen über ad-hoc aktionen hinausgehenden längerfristigen kampf gegen die durchführung des hamburgers hochschulgesetzes und den organisierten staatlichen unterdrückungsapparat zu führen und die kurzfristig mobilisierten organisatorisch aufzufangen. ihre politik wurde inhaltlich von radikaldemokratischen forderungen gegenüber den institutionen und ideologiekritik an herrschenden wissenschaftsbetrieb bestimmt.

3. aus dieser situation heraus bildeten sich bei der frage, wie diese radikaldemokratische in eine sozialistische überführt werden könnte zwei ansätze heraus:

(I) über die schulung in revolutionärer theorie als vereinheitlichen des moment bildung von kadern, die über eine demokratisch-zentralistische kaderorganisation zu einem aktionsfähigen kern zusammengefaßt werden sollten.

der daraus entstandene kapital-arbeitskreis blieb aber politisch bedeutungslos und zeigte damit einen fehler auf, der die richtigkeit des ansatzes nicht grundsätzlich in frage stellte: die bedingungen und voraussetzungen der überführung der bg's in solche kader wurde nicht angegeben, sodaß das modell aufgesetzt blieb. ein zk, das sich aus genossen aus 8 projektbereichen zusammensetzte blieb daher für die politische praxis irrelevant.

(II) dieser fehler führte zum zweiten ansatz, der praktisch an der organisationaform der antiautoritären phase fest und versuchte über eine bloße addition der teilstrategien der "arbeitenden gruppen" eine gesamtstrategie zu entwickeln um eine schlagkräftige organisation zu schaffen.

fand diese organisationadebatte keinen organisatorisch verbindlichen abschluß, so setzte sich in der praxis der II. ansatz durch, wobei die organisationsversuche, meist vom asta ausgehend (zok, bg-vollversammlung) den partikularismus und die unverbindlichkeit und desorganisation der basis- und projektgruppen nicht überwinden konnte.

4. ein erneuter ansatz wurde mit dem ersten hochschulseminar im august 69 versucht. dort sollte die praxis der bg's an hand einer analyse überprüft werden, die die vermittlung zwischen wissenschaftlicher arbeit und außeruniversitärer praxis über eine klärung der rolle der wissenschaftlichen intelligenz (theorie der neuen arbeiterklasse) erreichen und somit den übergang zu außeruniversitärer arbeit ermöglichen sollte.

an der frage, ob das verhältnis zwischen der arbeit im universitären und der im produktionsbereich theoretisch bestimmt werden könne, und was dafür für voraussetzungen notwendig seien entstand eine fraktionierung, die trotz der irrationalität, mit der sie durchgeführt wurde, eine konsequente weiterentwicklung der auseinandersetzung^x im mai darstellte und die mit dem nedgültigen verlassen der hochschule durch die ml im dezember ihren abschluß fand.

^x zwischen den universitären bg's und dem salz-rat/vk

zum besseren verständnis dieser auseinandersetzung bzw. der dahinterstehenden spaltung des salz in salz-rat und salz-basis, aus der schließlich das salz-ml entstand, versuchen wir die entwicklung des sozialistischen lehrlingszentrums (slz) bis zu dieser spaltung darzustellen. zudem verdeutlicht sie noch einmal die wichtigsten fehler der anti-autoritären phase (a.a.-phase). anschließend versuchen wir eine einschätzung der politischen entwicklung des salz-ml bis hin zum "arbeiterbund" zu geben.

I. die entwicklung des slz zum salz

1. das slz ist als studentische projektgruppe entstanden und trug daher auch wesentliche elemente der s.a. studentenbewegung in sich: a) in ihrem inhaltlichen aufbau verfolgten die projektgruppen des slz eine radikaldemokratische und internationalistische zielsetzung: im märz 69 bestanden folgende projektgruppen: vorbeugehaft, portugal, palestina und berufsausbildungsgesetz. b) politisch schlug sich diese theoretische arbeit in den kampagnen zum 1. mai und gegen den korvettenbau bei blohm & voß sowie in dem teach-in gegen die vorbeugehaft nieder.

daß das slz genausowenig wie die studentenbewegung von einer klassenanalyse oder auch nur einer analyse ihres "sozialen bereichs" (der produktion) ausging zeigte sich darin, daß es nicht die direkt erfahrbare unterdrückung und ausbeutung des betriebes als agitations- und praxisobjekt nahm, sondern gegen die verknüpfung wirtschaft - rüstung agitierte. auf dieser abstrakten ebene versuchte es dann auch konsequent eine "interessen identität von studenten und arbeitern" aufzuzeigen, die in der "notwendigkeit der kontrolle der wissenschaft durch die studenten und der kontrolle der produktion durch die arbeitern" bestehen sollte.

bezog sich die projektgruppe "berufsausbildungsgesetz" auf die wirklichen interessen der lehrlinge, so berücksichtigte sie, der studentischen parole "kampf im gesamten ausbildungssektor" entsprechend, nur die ausbildungssituation der lehrlinge und begriff sie so nur als sich qualifizierende ohne die besonderheit dieser situation, zugleich verwertungsprozeß zu sein, einzubeziehen.

neben dem ausbleibenden mobilisierungserfolgen waren die tendenzielle entfremdung der lehrlinge vom produktionsbereich und ihre teilweise studentisierung die folge dieses ansatzes.

2. die fehler der a.a.-bewegung, die heir reproduziert wurden, versuchten die lehrlinge und ihre studentischen "hilfskräfte" im somme 69 zu kritisieren und zu überwinden, was sich in der umbenennung in "sozialistisches arbeiter und lehrlingszentrum" (satz)^{formal} niederschlug.

da die weitere netwicklung im salz nicht veröffentlicht worden ist, fassen wir die kritik des salz-bats an der antiautoritären studentenbewegung zusammen, die imzusammenhang mit der spaltung geleistet worden ist.

zunächst wurde der doppelcharakter der studentenbewegung festgestellt: zum einen trug sie als positives moment antikapitalistische züge (kampf gggen die erscheinungsformen des kapitalismus: verwertung der uni und neoimperialismus), andererseits verteidigung kleinbürgerlicher privilegien (schonräume freien forschens, kdV-kampagne des vk für oberschüler und studenten), dann werden folgende fehler aufgezeigt:

(1)"die allgeniene theorielosigkeit machte es elitären gruppen die sich privat eine "theorie" angeeignet hatten (habermas, karcuse) möglich, die mobilisierten zu radikalen, unausgewiesenen aktionen aufzuhetzen, symbolischen widerstand zu leisten." da der strategie keine klassenanalyse zugrunde lag, war die reaktion der herrschenden das hauptsächliche erfolgskriterium. zugleich fehlten kriterien für^{die} bestimmung der relevanz der einzelnen projekte und ihre inhaltliche überprüfung.

(2)die praktische auflösung des sds in die bg's wurde formal als räte-demokratisches element ausgegeben, während inhaltlich das autoritätenproblem nur verschleiert weiterbestand und zur folge hatte, daß die sds-autoritäten in entscheidenden situationen individuell-spontan die führung übernahmen und so einmal sich inhaltlicher kritik mit wirklichen konsequenzen entzogen und andererseits nehinzugekommenen politische emanzipation und qualifizierung nicht ermöglichten

(3).kritisierten sie die anti-autoritären organisationsprinzipien, die sich für das salz besonders in der ziellosigkeit ihrer regionalpolitik (über die wir kein informationen gefunden haben) auswirkte, wo einzelne genossen individualistisch nach sds-vorbild provinzgruppen gründeten, ohne die dortigen besonderen bedingungen zu reflektieren.

grundsätzlich geht die kritik dahin, daß die studentenbewegung nicht gezieht die interessen des proletariats vertreten hat, vielmehr eine immanente protestbewegung einer schmalen bevölkerungsschicht blieb.

wurden in dieser analyse die ursachen und bedingungen dieser bewegung nicht reflektiert, sie also ziemlich unhistorisch betrachtet, so war man sich doch dieser begrenzttheit ansatzweise bewußt, indem man feststellte, daß eine wirkliche analyse der bewegung, die ihre bisherige entwicklung nicht einfach abqualifiziert, sondern sie "auf eine neue, höhere stufe" hebt nur zusammen mit einer klassen analyse geleistet werden kann und in dem einzelnen gruppen konkretisiert werden muß.

3. was für konsequenzen zieht der salz-rat aus dieser groben einschätzung?

"die organisation des proletariats zur bewußt handelnden klasse ist unsere langfristige hauptaufgabe."

aus den "erfahrungen der arbeiterbewegung" (das proletariat kommt spontan über den gewerkschaftlichen kampf nicht hinaus) wird die notwendigkeit einer leninschen kaderpartei abgeleitet, wobei, wobei die frage nach der funktion der intelligenz im heutigen klassenkampf unbefragt auf ihre gültigkeit im sinne der klassiker beantwortet wird.

trotz der schematischen anwendung des ml stellte diese kritik und die daraus gezogenen praktischen konsequenzen den ersten wichtigen schritt in hamburg zur überwindung der a.a.-phase. als konkrete nächste schritte werden dann angegeben:

(1) theoretische qualifikation für die anwendung des wissensch. sozialismus über schulungskurse, die (a) in jeder phase anleitung zum handeln sein müssen, (b) grundlage für die entwicklung einer längerfristigen politischen linie sein muß, um aus ihr "richtiges taktisches vorgehen in tagespolitischen fragen ableiten zu können

(3) entwicklung von organisationsmodellen für die jetzige phase. aus der vermischung von "einheit und trennung in der organisation", die in der a.a.-phase die vernünftige beziehung beider elemente zueinander verhindert hat, wird abgeleitet:

- einheit durch die gemeinsame politische linie
- trennung nach sozialen bereichen auf grundlage der einheitlichen linie und trennung in haupt- und nebenbereich (produktion-uni/schule) hierbei wird dem universitären bereich noch große bedeutung beigemessen, was durch besondere überlegungen zum problem der überführung von bg's in sozialistische gruppen konkretisiert wird, indem die politische arbeit im nebenbereich ausbildung negativ abgegrenzt wird durch die postulate

! keine bloße mobilisierung ohne schulung und organisation

- kein bloßes reagieren auf erscheinungsformen des kapitalis-
- keine politik, die verschleiern bezüglich des wesens des kapitalismus wirkt (z.b. sexpol)

keine beschränkung auf den ausbildungsbereich, die verhältnis zum produktionsbereich nicht deutlich werden läßt.

sie wird positiv abgerenzt durch

- die bewegung im schul- und unibereich hat im augenblick zentrale bedeutung für die proletarischen organisationsansätze
- ziel muß sein, die intellektuellen längerfristig für forschung und schulung zu funktionalisieren bezw ihre masse zu neutralisieren. bedingungen dafür sind theoretische qualifikation, vermittlung - rationaler erkenntnis über dauernden ideologischen kampf und verbindung der theoretischen arbeit mit praktischen kampagnen im proletarischen bereich.

laufen die organisatorischen vorstellungen schon in diesem papier auf eine klare trennung zwischen kader- und massenlinie hinaus, so wird in einem späteren organisationspapier die trennung zwischen salz-basis und salz-provisorium (kader) und dem aus ihm hervorgehenden rat überbetont, wobei der rat unumschränkte befugnisse bekommt, indem er bestimmen kann, wer in das provisorium aufgenommen wird und er zusammen mit diesem provisorium alle wichtigsten entscheidungen fällen kann.

II. die spaltung zwischen salz-rat und -basis und die ml-organisation

wir können diese auseinandersetzung nur schwer analysieren, da im vergleich zwischen den veröffentlicheungen, den privaten aussagen und der späteren praxis beider gruppen ziemliche widersprüche auftreten. hinzu kommt, daß sich des rest.sds eingeschaltet hatten und es zu ganz persönlichen auseinandersetzungen und prügeleien gekommen ist, was zugleich bezeichnend für die situation der hamburgener linken ist !

1) die hauptsächliche kritik des rates bezog sich auf die immer noch praktizierte anti-autoritäre politik der "sds-führer" im salz, die dem übergang zu einer proletarischen organisation systematisch verhindern würden (woraus sich vielleicht das zentralistische organisationsmodell miterklären läßt, obwohl der rat selbst zu den sds-führern gezählt werden kann!)

2) die kritik der basis richtete sich genau gegen dieses zentralistische modell und die verabsolutierung und verselbständigung der schulung, die überhaupt keinen bezug mehr zur praxis habe, die ansätze bei bq v und in den berufsschulen total vernachlässige.

zu1) ist die kritik an der bisherigen entwicklung im salz grund-
sätzlich richtig, so sollen die konsequenzen, die der rat
daraus und aus den unmittelbaren erfahrungen der auseinanderset-
zung zieht zunächst nur eine umkehrung der a.a. praxis dar, denn
sie lösen die klärung der entscheidend n frage nach der funk-
tion der intelligenz im klassenkampf unhistorisch: verlassen der
hochschule und damit, wie sie meinen, der kleinbürgerlichen klasse
zur ausschließlichen arbeit im produktionsbereich; straffe,
kadermäßige organisation und vorbereitung auf die betriebsarbeit
über technizistisch angewandte schulung, wobei die bedingungen
und voraussetzungen einer kadermäßigen organiseirung der studen-
ten wiederum nicht angegeben wereen und somit teilweise die ergeb-
nisse ihres ersten papiers übergangen werden. trotzdem stellen
wir fest, daß hier der konsequenteste schritt zur überführung
der a.a.-bewegung in eine sozialistische getan wurde, owobei
sich heute über die notwendigkeit einer solchen rigidität an-
gesichts unserer eigenen schwierigkeiten schwer urteilen läßt.
ad2) wurde hier die negative seite des ml-ansatzes richtig erkannt,
besonders bezüglich seiner folgen für die hochschulpolitik, so
diese kritik doch verkürzt, als sie einfach die weiterführung
der bisherigen, teilweise sogar falschen praxisansätze (bei b&v)
forderte ohne ihren stellenwert anzugeben und zu begründen.
die kritik an der verselbständigung der schulung zum praxis-
ersatz schlägt auf das salz ~~zu~~ hinblick auf die spätere reduzierung
der arbeit der salz-basis auf eben diese schulung zurück, was
an ihrer berechtigung natürlich nichts ändert.

2. organisation des salz-ml

das salz-ml versteht sich als keimform einer zukünftigen kp.
im lenänschen sinne stellt für sie die kp als bewußtester teil
der arbeiterkäässe ihre führende kraft dar. sie kann diese rolle
nur beanspruchen, wenn sie "die fortgeschrittenste theorie, den
jeweils höchsten stand der entwicklung des wissenschaftlichen
sozialismus gemeistert hat". das reicht aber nicht aus, sie
muß auch den wiss. sozialismus in der täglichen praxis mit den
massen verbinden: "nur durch das prinzip: sich trennen um sich
zu vereinen, nur durch absonderung der zielklaren revolutionäre
und deren unmittelbare verknüpfung mit den massen in erster
linie mit dem proletarischen, aber auch mit den kleinbürgerlichen
kann die kp materieel gewordenes klassenbewußtsein des proletariats
bilden." entsprechend diesen prinzipien wird die trennung zwischen
kader- und massenlinie streng gewahrt. die beteiligung an den

"massenorganisati nen"(z.b. altonaer gruppe zur analyse der wohnstruktur) steht im gegensatz zum kader jedem offen. die kaderorganisation gliedert sich auf in grungeinheiten, (be- zirksgruppen, betriebszirkel, branchengruppen, propagandazirkel) die vertreter in die vertreterversammlung schicken, die das oberste entscheidungsgremium ist, über alle grundsätzlichen fragen der politik der organisation berät und beschließt und das leitende gremium wählt, das weisungen im sinne der vertreterversammlung ausführt, also deren exekutivorgan ist. neue mitglieder werden von den grundeinheiten vorgeschlagen und von der vertretervers. bestätigt, die auch neue grundeinheiten bestätigt. mitglied ist, wer (1) in einer ihrer grundeinheiten mitarbeitet und zugleich die elementarschulung durcharbeitet;

(2) die grundsätze der organisation anerkennt

(3) die organisati nsdisziplin wahrt, die in folgendem besteht:

a) unterordnung des einzelnen unter die organisation

b) die minderheit fügt sich der mehrheit

c) einheitliches handeln nach außen, kritik und selbstkritik nach innen

(4) die beschlüsse der vertreterversammlung für sich als verbindlich ansieht

(5) sich den weisungen des leitenden gremiums fügt

(6) (für studenten) vor der aufnahme 1/2 jahr in der produktion gearbeitet hat und dort auch weiterhin 1/4 jedes jahres arbeitet.

III. zur auseinandersetzung im salz-rat

nach der darlegung der theoretischen position und organisation des salz-rat erscheint es notwendig, auf die auseinandersetzungen einzugehen, die sich bei der praktischen verwirklichung ihres ansatzes ergaben. dabei können wir uns wie bisher lediglich auf die schriftlichen äußerungen der beteiligten stützen. außerdem ist es äußerst schwer ein einigermaßen objektives bild über die theoretischen positionen zu gewinnen, da auch die schriftlichen äußerungen sehr stark durch emotionale, teilweise sogar irrationale argumentationsweisen gekennzeichnet sind. wir vermeiden bewußt auf die auseinandersetzungen persönlicher art einzugehen (soweit eine trennung zwischen inhaltlicher und formal-persönlicher argumentation überhaupt möglich ist), ohne dabei zu verkennen, daß die eingenommenen positionen wesentlich durch die persönlichen verhältnisse und beziehungen bestimmt sind. wir

wir meinen jedoch, daß wir die positionen soweit wie möglich objektivieren müssen, um zu einer einschätzung ihrer praktisch-politischen relevanz zu gelangen.

im wesentlichen beschränkt sich die inhaltliche kritik der abgspaltene oder ausgeschlossenen genossen (rz-nord) auf das problem des verhältnisses organisation- revolutionäre praxis. dieses problem wird von verschiedenen seiten und ebeneu aufgegriffen und kritisiert. im folgenden sollen die drei unserer meinung nach) wesentlichsten kritischen einwände wiedergegeben werden.

1) der salz-rat behauptet: nur eine fertige und aller wichtigen fragen abgeschlossene und ausgefeilte organisation, die schon in die nähe einer partioorganisation gerückt ist, ist die voraussetzung einer jeglichen vernünftigen praxis. um dies vorstellung ~~von~~ der organisation als voraussetzung für revolutionäres handeln als opportunistisch zu entlarven wird lukacs zitiert: "die falsche bewertung der organisation seitens der opportunisten und putschisten im gegensatz zu den kommunisten bezieht sich nämlich nicht auf die bedeutung der organisation überhaupt, sondern ausschließlich auf r o l l e und f u n k t i o n der organisation in der revolutionären bewegung. ohne organisation sonar ohne straff zentralisierte und disziplinierte organisation ist eine kommunistische partei undenkbar. sie unterscheidet sich jedoch von den opportunisten und putschisten dadurch, daß sie für die organisation nicht voraussetzung des handelns ist, sondern ein ständiges ineinanderspielen von voraussetzung und folge ~~w ä h r e n d~~ des handelns, ja, wenn einer dieser beiden gesichtspunkte überwiegt, so muß die organisation eher ^{als} folge denn als voraussetzung aufgefaßt werden."

2) es wird im folgebuch bemängelt, daß jegliche praxis durch die erarbeitung immer umfangreicherer und geschliffenerer erklärungen, dekreten usw. ständig verdrängt wird. ziel dieser arbeiten ist natürlich die organisationsform eindeutig zu bestimmen aber durch das dogmatische studieren und rezeption der klassiker des ml kommt man in der wirklichkeit keinen schritt weiter. "dieser opportunismus versucht, eine mangelhafte praxis durch immer besser werdende konzeptionen zur organisation aufzufangen, ihr mit prinzipienerklärungen zu begegnen, die für uns schon darum keine prinzipien seien können, weil wir sie mit unserer praxis nicht verknüpfen können."

3) genau diese praxislosigkeit, praxisferne der prinzipienerklärung wird im weiteren erneut kritisiert, nun aber bezogen auf die personen, die sie fordern und vertreten. nachfolgendes zitat weist

weist auf eine schwirigkeit hin, auf die wir genauso bei unseren kontakten zum "arbeiterbund" gestoßen sind: "wir sollten die genossen endlich zwingen zu erklären, welche funktion ihre zahlreichen papier, konzeptionen, pläne und dekrete in der letzten zeit hatten. dabei ist unbedingt darauf zu achten, daß diese genossen die praktische funktion ausweisen und dies nicht wieder durch allgemeines wortgeklingel ersetzen."

aus dieser kritik am "sektierertum" der ml versuchten die genossen von der rz-nord folgerungen bezüglich des zu erwartenden zukünftigen verhaltens der ml-genossen zu ziehen: sie werden die übrigen gruppen nur noch "taktisch" behandeln, ebenso werden die "diskussionen (das gleiche gilt für zeitungsmartikel) für sie nur noch den stellenwert einer propagandistischen plattform haben, wo unter ausnurtzung der organisationswilligkeit anderer genossen neue mitglieder für ihren parteikeim georben werden".

zur information geben wir kurz die ausschlußgründ der ml wieder, die jedoch auf einer mündlichen information beruhen und wir bezüglich des zweiten punktes nicht sagen können, ob er bei der auseinandersetzung um die regionalarbeit diese bedeutung hatte.

1) die ausgeschlossenen genossen haben gegen die kommunistischen organisationsprinzipien verstoßen indem sie sich nicht an die gefaßten beschlüsse gehalten haben und persönliche differenzen als fraktionierung getarnt und rein taktisch gewendet haben.

2) sie haben die regionalarbeit zentralistisch und privatisiert gemacht (was bei der weigerung, die kartei anderen genossen, die für die arbeit bestimmt waren, zu überlassen deutlich wurde), sodaß die voraussetzungen für eine wirkliche zusammenarbeit mit diesen gruppen, eine selbständige entwicklung, verhindert worden sei.

IV Die bisherigen Ausführungen sind ausschließlich aufgrund der schriftlichen Veröffentlichungen der einzelnen Gruppierungen erarbeitet worden. Das Bild soll nun durch die systematische Darstellung unserer Kontaktgespräche mit der SILZ-ML dargestellt ergänzt werden. Um die Entfaltung der Gespräche in ihren Entwicklungszusammenhängen sehen zu können, benutzen wir die überarbeiteten Protokolle von den einzelnen Treffen. Ein wesentlicher Teil der Gespräche wurde zur Konkretisierung der Fragestellungen bezüglich der Strukturanalyse verwendet. Auf die allmähliche Präzisierung der Arbeitsunterlage wollen wir im einzelnen nicht eingehen, die erarbeitete und angenommene Arbeitsunterlage soll als Anlage dieser Analyse beigelegt werden.

1. Kontakttreffen mit der Bezirksgruppe des SILZ-ML (Arbeiterbund) Harburg

Zunächst fasste der Genosse Heyckendorf die Prinzipien des Arbeiterbundes zusammen und erläuterte die Stellung gegenüber anderen Organisationen. Historisch gesehen stellt sich die Entwicklung der Kommunistischen Partei wie folgt dar. Die Theorie von Marx stellt die Grundlage für den wiss. Sozialismus dar. Marx' Theorie stand jedoch zunächst außerhalb der ersten praktischen Kämpfe der sich entwickelnden Arbeiterklasse. Die konkrete Verknüpfung des wissenschaftlichen Sozialismus mit den Anfängen der Arbeiterbewegung erfolgte über die erste Internationale. Der Bund der Kommunisten war strenggenommen noch keine Partei, wurde jedoch schon aufgrund bestimmter Verbindlichkeitskriterien organisiert. Die Kommunistische Partei als Organisationsform der bewusstesten Teile des Proletariats ist Ausdruck der imperialistischen Entwicklung des Kapitalismus.

Durch die Zerschlagung der KP durch die Reaktion, den Faschismus und den Opportunismus (KPD-Verbot, 1933, DGB/SPD) ist heute der wissenschaftliche Sozialismus nicht mehr mit der Arbeiterbewegung verknüpft. Es gibt zwar eine Arbeiterorganisation, diese ist aber nicht als Vortrupp einer Arbeiterbewegung anzusehen.

Nun zur Einschätzung der "angeblichen" Arbeiterorganisationen:

Die DKP ist verbal eine revolutionäre aber praktisch eine revisionistische Partei und zwar weil sie an der Generallinie der KPdSU und somit am Prinzip der friedlichen Koexistenz festhält. Sie ist nicht kadermäßig organisiert, sie stellt auch keine Bedingungen für die Aufnahme in die Partei. Der Einsatz der DKP auf Betriebs- bzw. Bezirksebene ist zu bejahen, da sie die korrekte Masselinie verfolgt. Somit ist das Verhältnis des Arbeiterbundes gegenüber der DKP taktisch bestimmt: da man die Kontakte und die Unterstützung der DKP bei der Betriebsarbeit benötigt, findet eine ideologische Auseinandersetzung vorläufig nicht statt.

Die KPD-ML ist zwar formal eine bolschewistische Partei und beruft sich auf den wissenschaftlichen Sozialismus, ihre Mitglieder sind jedoch keine Bolschewiki. Sie knüpft auch nicht an die Arbeiterbewegung an, sie ist nicht aus ihr entstanden.

Wichtig ist es am Leben der Arbeiterklasse teilzunehmen. Das ist das Prinzip für die Arbeit in den Massen. Deshalb kann der Arbeiterbund auch keine gewerkschaftsfeindliche Politik betreiben. Die Gewerkschaften sind in der Geschichte der Arbeiterbewegung die umfassendste Organisation der Arbeiterklasse gewesen. Die Kritik sollte an der Gewerkschaftsführung geleistet werden, auf unterer und unterster Ebene sollte man mitarbeiten.

Aus dem bisher Gesagten ergibt sich für die Praxis des Arbeiterbundes, daß er versuchen will, den wissenschaftlichen Sozialismus wieder mit der Arbeiterbewegung zu verknüpfen. In den Betrieben sollen die Arbeiter über gewerkschaftliche Forderungen agitiert und dann zu Betriebskadern geschult und organisiert werden.

Die in den Betrieben arbeitenden Kader des Arbeiterbundes sollen bei den Arbeitern Vertrauen erwerben, indem sie am konsequentesten ihre Forderungen vertreten und durchsetzen. Mit der Zeit soll versucht werden auf diesem Wege die Vertrauenskörperschaften mit fortschrittlichen Personen zu besetzen.

Die augenblickliche Organisationsform des Arbeiterbundes beruht auf den Prinzipien des demokratischen Zentralismus. Die Grundeinheiten (Bezirks-, bzw. Betriebsgruppen) delegieren einen Vertreter in die Vertreterversammlung. Diese Vertreterversammlung klärt die Prinzipien und bestimmt Strategie und Taktik der Arbeit. Die Vertreterversammlung wählt gleichzeitig einen Exekutivauschuß, der die Beschlüsse der Vertreterversammlung ausführt. Zur Zeit besteht die Vertreterversammlung nur zur Hälfte aus gewählten Mitgliedern, die andere Hälfte ist aufgrund ihrer Stellung und Arbeit (Schulungsleiter) kooptiert. Die Mitglieder der Organisation unterliegen besonderen Verbindlichkeiten (Teilnahme an der Schulung, 1/2 resp. 1/4 Jahr Betriebsarbeit usw.). Ausgenommen hiervon sind die sog. Parteiarbeiter die aufgrund ihrer besonderen theoretischen und organisatorischen Fähigkeiten nur einen Teil der Verbindlichkeiten zu erfüllen brauchen. (Für Stud. keine Arbeit in der materiellen Produktion).

Die nächsten Aufgaben des Arbeiterbundes sind: Eine Einschätzung der Gewerkschaften, darauf aufbauend eine Schulung über die Gewerkschaftsfrage. Ganz in den Vordergrund wurde jedoch die Erstellung einer Strukturanalyse von Hamburg gestellt, als ein erster Schritt zu einer Klassenanalyse der BRD. Die Vorgehensweise: Hamburg wurde in 3 Bezirke aufgeteilt und in jedem Bezirk arbeitet der Arbeiterbund an einer Strukturanalyse auf Bezirksebene.

Bei der Herstellung dieser Strukturanalyse will der Arbeiterbund mit jedem zusammenarbeiten, der für diese Aufgabe Fähigkeiten mitbringt. Für die Erstellung der Analyse über Harburg ist eine Kommission aus Vertretern der DKP, der SDAJ, des AUSS, des Arbeiterbundes und des Projektbereichs Produktion gebildet worden. Die Ergebnisse dieser Arbeit sollen allen kommunistischen Gruppen in Hamburg zur Verfügung gestellt werden. Zu einer längerfristigen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Betriebs- und Bezirksarbeit kann es erst kommen, wenn sich die studentischen Gruppen der Organisation des Arbeiterbundes unterordnen oder es kann nur zu loser Zusammenarbeit aufgrund Kurzfristiger Zusammenarbeit kommen.

Wir halten es für sinnvoll, in diesem Zusammenhang die Widergabe des ersten Teils der Stellungnahme der Strukturkommission des SALZ-ML zur Arbeit des Projektbereiches Produktion beizufügen (s. Anhang 1). Im wesentlichen werden dieselben Probleme berührt und in einer allgemeineren Zusammenhang gestellt.

2. 1. Arbeitssitzung der gemeinsamen Strukturkommission (8.2.1970)

Zunächst wurde versucht, Fragestellungen für die Analyse zu präzisieren. Zur Organisation der Arbeit schlugen die Genossen vom Arbeiterbund vor alle 4 Wochen eine Arbeitskonferenz zu vereinbaren, wo folgende Probleme besprochen werden sollen:

- a) Bestandsaufnahme der jeweils geleisteten Arbeit
- b) Erweiterung und Präzisierung der Fragestellungen, bzw. Veränderung der Schwerpunktbildungen
- c) Die Verwendung der Ergebnisse
- d) Erörterung und Planung eventueller gemeinsamer Aktionen (demnach sollte die Konferenz offensichtlich längerfristig die Funktion einer Koordination und Zusammenfassung sämtlicher soz. Gruppen auf der Bezirksebene von Harburg sein)

Die DKP-Genossen gingen auf die vorgebrachten Vorstellungen nicht inhaltlich ein. Sie betonten die Schwierigkeit der Interpretation des empirischen Materials im Hinblick auf die Verwendbarkeit im praktischen Kampf (Agitation, Bewußtseinsbildung usw.) Ferner wiesen sie auf die schon geleisteten Teilanalysen in den "Marxistischen Blättern" hin, die gleichzeitig dem Parteiprogramm der DKP zugrundeliegen.

Die DKP-Genossen berichteten weiter von ihren Erfahrungen und Plänen in Bezug auf ihre Umfragen über die Miet- und Wohnverhältnisse im Raum Harburg. Zwischendurch wurden aber auch Fragen gestellt, die auf die politische Linie abzielten, so z.B. zur Betriebszeitung der Bergedorfer "Roter Phoenix", zum Verhältnis zum SDS und schließlich zu unserem Verhältnis zur politischen Linie der KPdSU.

Am Ende der Sitzung ergaben sich schließlich folgende Punkte die eine Priorität innerhalb der Strukturanalyse haben müssen:

- Analyse des Industriezweiges Chemie in Harburg
- Analyse der Wohnverhältnisse
- Analyse der kulturellen und Bildungseinrichtungen

3. 2. Arbeitssitzung der gemeinsamen Strukturkommission

In einer ziemlich unsystematischen Diskussion wurde zur Untersuchungsarbeit festgestellt: Die Untersuchungstätigkeit, bzw. Informationsbeschaffung geschieht auf zwei Ebenen, erstens auf einer allgemeinen, die beschränkt (zunächst) ist auf die Aufarbeitung von sekundärstatistischem Material und zweitens auf der konkreten Ebene wo dann überwiegend betriebsspezifische Informationen zusammengetragen werden sollen. Die wechselseitige Durchdringung und Ergänzung der beiden Untersuchungsebenen soll wie folgt geschehen: In einer ersten Aussprache werden spezielle Untersuchungsfragestellungen (für die allgemeine Untersuchung) zwischen Vertretern der Pg. Produktion und Genossen aus den chemischen Betrieben präzisiert (in erster Linie in Hinblick auf die Verwendbarkeit der Ergebnisse) Dann soll über eine längere Periode getrennt die Untersuchung vor sich gehen.

Zur Grundlage der Untersuchungsarbeit wird der überarbeitete Plan der Pg. Produktion herangezogen werden (siehe Anhang).

Bei der Diskussion der Wohnsituation anhand der DKP-Umfrage ergab sich eine Auseinandersetzung zwischen den Vertretern des Pg. Produktion und den Genossen von der DKP und vom Arbeiterbund. Es ging dabei um den politischen Stellenwert der Aktion und wurde vorübergehend eine Diskussion um die korrekte Massenlinie beim augenblicklichen Stand der Klassenkämpfe. Die Diskussion wurde dann ohne nennenswerte Übereinstimmung abgebrochen, die Zweifel der stud. Vertreter konnten nicht ausgeräumt werden. Implizit gaben die stud. Vertreter zu erkennen, daß sie bei dem jetzigen Diskussionsstand an einer Zusammenarbeit in dieser Frage nicht sonderlich interessiert sind.

4. 3. Sonderbesprechung für die allgemeine Untersuchung (DKP-PgProd.)

Diese Besprechung wird nicht aus dem Grund erwähnt, weil sie irgendwelchen Fortschritt in der Diskussion gebracht hat, im Gegenteil, sie soll die Schwierigkeit verdeutlichen, eine inhaltliche Diskussion mit den DKP-Genossen zu führen, ohne vorher eine ideologische Auseinandersetzung geführt zu haben.

Alle unsere Bemühungen, die Strukturanalyse inhaltlich weiterzubringen, sind an der zwiespältigen Einstellung der DKP-Genossen gescheitert. Einerseits versicherten sie uns immer wieder, wie wichtig ihnen diese Strukturanalyse sei, andererseits haben sie sich weder mit unseren Vorschlägen auseinandergesetzt, noch eigene Vorstellungen entwickelt.

Zudem betonten sie ständig ihre Überlastung wegen des Wahlkampfes. Auch aus ihren Äußerungen zu betrieblichen Fragen (Lohnsystem, Mitbestimmung usw.) konnte eine praktische opportunistische Haltung gegenüber diesen Fragen festgestellt werden.

An diesem Punkt der Entwicklung wurde ein weiteres Treffen mit den Vertretern des Arbeiterbundes vereinbart, um die bisherige Entwicklung kritisch problematisieren zu können und um die weitere Arbeit zu bestimmen. Für diese Treffen entwickelten wir folgende Fragestellungen, die in der Diskussion hätten geklärt werden müssen:

- Konkretisierung der Betriebspraxis des Arbeiterbundes. Dabei sollte aufgedeckt werden, wie die praktische Tätigkeit durch die Organisationsform bedingt ist.
- Da die verschiedenen Bezirksgruppen (Harburg, Altona) mit denen wir Kontakt aufnahmen, unterschiedliche Konzeptionen zur Zusammenarbeit angeboten, sollte geklärt werden, wie sich der demokratische Zentralismus auf die Arbeit des Arbeiterbundes im Hamburger Raum konkret ausgewirkt hat (besonders im Hinblick auf den theoretischen Anspruch)
- Abgrenzung gegenüber anderen Gruppen und Organisationen der soz. Bewegung. Insbesondere ist die Abgrenzung bzw. Zusammenarbeit mit der DKP interessant.

5. 4. Diskussion mit Vertretern des Arbeiterbundes (Harburg/Altona) vom 28.2.

Diese Diskussion bedeutete eine Wendung gegenüber dem bisherigen Diskussionsverlauf. Das bezog sich nicht nur auf den Stil und die Atmosphäre (wichtig!), sondern vor allem auf die inhaltliche Position der Genossen vom Arbeiterbund. Zunächst beschränken wir uns auf die Darstellung des Diskussionsverlaufs, denn unsere kritische Einschätzung soll sich auf den soweit aufgezeigten theoretischen und praktischen Zusammenhang beziehen.

Im Zusammenhang mit unserer ersten Frage, der Frage der Zusammenarbeit mit der DKP wiederholte zunächst der Genosse Heyckendorf seine schon bekannten Argumente, daß die DKP in Harburg auf der praktischen Ebene eine kommunistische Politik betreiben. (Er verwies auch auf die Rote Punkt Aktion der DKP in Hannover).

Auf die Frage, er solle das an der konkreten Mietaktion der DKP exemplifizieren, verwies er darauf, daß die Voraussetzung einer sinnvollen Kampfantfaltung die materielle Analyse der konkreten Situation vorausgehen habe. Er sagte weiter, man müsse dann später nachprüfen, was die DKP mit den Ergebnissen anfangen wird. An diesem Punkt begann eine allgemeine Diskussion über das Problem des Revisionismus. Stellung des Arbeiterbundes dazu:

Der Revisionismus ist die ideologische Versklavung der Arbeiterklasse. Der Kampf gegen den Revisionismus kann aber nur auf der praktischen Ebene geführt werden. In diesem Zusammenhang erwies sich die Gründung, bzw. Postulierung einer neuen KP (wenn auch nur in Keimform als falsch, denn eine ideologische Rangelei zwischen zwei KPs verwirrt nur die Massen, bzw. bei dem jetzigen Entfaltungsgrad des Klassenkampfes wäre das eine sektiererische, ja sogar abenteuerliche Politik. Die falsche Politik des Arbeiterbundes (damals SALZ-ML) ist auf das Fehlen einer gründlichen Analyse der gegebenen Situation zurückzuführen. Das führte dazu, daß man die russischen Verhältnisse schematisch auf die bundesrepublikanische Wirklichkeit übertragen hat. (Petersburger Arbeiterbund)

Diese falsche Politik wird inzwischen auch vom Arbeiterbund eingesehen; man bemüht sich im Prozeß der Kritik und Selbstkritik diese Position positiv zu revidieren.

Man hat folgende Fragenkomplexe entwickelt um daraus die Strategie und Taktik zur Überwindung des Revisionismus angeben zu können:

- War die Neugründung einer KP nach dem KPD-Verbot in der Gestalt der DKP ein taktisch günstiger Schritt, um legal unter günstigen Bedingungen arbeiten zu können, oder war es ein ideologisches Zugeständnis an die westdeutsche Bourgeoisie und der Generallinie der KPDSU?
- Ist die DKP in ihren Basisorganisationen auf der unteren Ebene eine kommunistische Partei (Frage der korrekten Kader- bzw. Masselinie, Schulung, Verbindlichkeiten)?
- Wie kann der Revisionismus in der Arbeiterbewegung überwunden werden, wie kann die ideologische Klarheit der KP als Vorhut der Arbeiterbewegung hergestellt werden und dabei nach außen hin die Einheitlichkeit zu wahren, geschlossen aufzutreten?

Diesen Fragen liegt die praktische Erfahrung der in den Betrieben arbeitenden Genossen zugrunde, daß an der DKP vorbei oder gar gegen sie keine Betriebsarbeit zu machen ist. Das bedeutet gleichzeitig, daß die Genossen versuchen werden, die ideologische Klarheit innerhalb der DKP durchzusetzen. (evt. Eintritt) Die nächste und wichtigste Aufgabe ist somit eine gründliche Analyse der DKP bezüglich der oben aufgeführten Fragen.

Gleichsam auf die dogmatische Rezeption der Klassiker ist die Art und Weise des Abbruchs der Diskussion an der Universität (Apo-press-Diskussion) zurückzuführen. Es wird jetzt zugegeben, daß es falsch war, die Diskussion an der Universität durch die Gründung einer Organisation zu wenden, wobei weder die Diskussionsform (dogmatische Wiedergabe der Klassiker) noch die Vorgehensweise (Fraktionieren, bis keiner übrigblieb) auf die besondere Klassen - bzw. Bewußtseinslage Rücksicht nahm.

Daraus ergibt sich, daß der Arbeiterbund seine augenblickliche Organisationsform nicht als endgültig und verbindlich für die praktische Arbeit im Bereich der materiellen Produktion ansieht, vielmehr erwartet er, daß im Verlaufe der weiteren Zusammenarbeit sämtliche Fragen ideologischer, strategischer und organisatorischer Relevanz diskutiert und bestimmt werden.

Vereinbart wurde mit den Genossen folgendes: Es wird ein Treffen all derjenigen veranstaltet, die an der Strukturanalyse teilnehmen. Dort soll noch einmal die Vorgehensweise vereinheitlicht werden und unter Umständen die politische Diskussion in die Wege geleitet werden.

Außerdem soll eine Gruppe (Ausschuß) aus je zwei Genossen des Arbeiterbundes bzw. des Projektbereiches Produktion gebildet werden, die die Arbeit sämtlicher Arbeitsgruppen laufend koordiniert und vereinheitlichend wirkt (Sicherung des Informationsflusses, Aufhebung und Behebung von Problemen). (15.3.70 10 h. ESG)

V. Kurze zusammenfassende Einschätzung und Schlußfolgerung

1. der außeruniversitäre Ansatz des Arbeiterbundes (Ab) kann (neben dem Bergedorfer ansatz) als wichtigster und konsequentester Versuch zur Überführung der anti-autoritären Bewegung in Hamburg in eine sozialistische Organisation angesehen werden, was sich allein schon darin zeigt, daß er eine wichtige, wenn nicht die wichtigste Voraussetzung für die Verbindung der theoretischen Arbeit des Projektbereichs Produktion mit der Praxis im Produktionsbereich darstellt.

2. Wir können aber nicht die negative Seite dieses Schrittes übergehen, die darin besteht, daß der primäre Fehler der antiautoritären Bewegung nicht von einer Klassenanalyse ausgegangen zu sein, einfach umgekehrt wurde und die Klassenanalyse der Klassiker als Ausgangspunkt genommen wurde, ohne sie anhand der augenblicklichen historischen Bedingungen zu überprüfen, d.h. aus einer Klassenanalyse die Funktion der

Intelligenz im heutigen Klassenkampf abzuleiten.

3. Die praktische Arbeit in den Bezirksgruppen hat den AB zu einer Revision seines dogmatischen Ansatzes dahingehend gebracht, daß er erkannt hat, daß die Festlegung der ideologischen Linie und die Bestimmung der Organisationsformen nicht im voraus sondern nur im Zusammenhang mit der theoretischen und praktischen Arbeit im Hinblick auf eine Klassenanalyse erfolgen kann. Das drückt sich konkret aus, indem

- a) aufgrund der Erfahrungen mit der DKP im Bezirk und Betrieb der Anspruch auf Gründung einer zweiten kommunistischen Partei in Frage und zurückgestellt worden ist, bis eine genaue Analyse der DKP in Hamburg vorliegt;
- b) indem die abrupte Trennung von der Uni als grundsätzlich falsch erkannt worden ist;
- c) das nur taktische Verhalten gegenüber anderen Gruppen zugunsten der Bereitschaft zur inhaltlichen Zusammenarbeit fallengelassen worden ist, die auch die Diskussion ideologischer und organisatorischer Fragen einschließen kann;

4. Die Gefahr einer einseitigen Funktionalisierung des PP für den Ab ist damit zunächst beseitigt, was sich allerdings in der nächsten Zeit praktisch beweisen muß.

Wir halten daher eine weitere Zusammenarbeit mit dem AB für sinnvoll und schlagen dafür vor:

- a) Bildung einer Arbeitsgruppe, die verbindlich die Arbeit bezgl. der Strukturanalyse aufnimmt und das Treffen der Strukturanalysegruppen am 15.3. vorbereitet.
- b) Ausarbeitung eines Schulungsprogramms für die Vorbereitung auf die ideologische Auseinandersetzung mit dem AB und möglichst baldige Aufnahme dieser Schulung.
- c) Vorbereitung (im Zusammenhang mit o.g. Schulung) einer ausführlichen Diskussion zur vorläufigen Bestimmung des eigenen ideologischen Standpunktes, um den PP ideologisch und organisatorisch zu konsolidieren und zur Entscheidung über eine Zusammenarbeit mit den verschiedenen Gruppen zu kommen.

ANHANG I.

ML-Organisationen in anderen Städten

1. Ebenso wie in Hamburg wurde die Abspaltung von ML-Gruppen in anderen Städten sektiererisch vollzogen (d.h. keine Fraktionierung mit vorausgehender Diskussion und Darlegung der Standpunkte). Da außer in Berlin und Heidelberg (Selbstdarstellung der ML im Roten Forum) keine theoretische und praktische Auseinandersetzung stattgefunden hat, bzw. sich nicht in den theoretischen Organen der sozialistischen Gruppen niedergeschlagen hat, begnügen wir uns mit der Darstellung der Berliner Auseinandersetzung, der dort bezogenen Positionen und an der ML geübten Kritik.

2. Die Organisationsdebatte (Beginn ca. Mai 68) bezog sich in Berlin nicht allein auf die Hochschulpolitik, sondern auch auf die schon bestehenden Betriebsgruppen, denen ebenso wie den Hochschulgruppen perspektivlose Handwerkelei und mangelnde organisatorische Verbindlichkeit vorgeworfen wurde. In der folgenden Zeit entwickelten einige der Betriebs- und Hochschulgruppen eigene Vorstellungen der Organisation und zur theoretischen Qualifikation, mit denen sie jedoch nicht mit anderen sozialistischen Gruppen in eine Diskussion eintraten, sondern für die sie durch Fraktionierungen und "parasitäre Rekrutierungspraxis" einzelne Genossen zu gewinnen versuchten und diese dann in Schulungskursen organisierten. Eine wesentliche Rolle spielte die ML bei der Initiierung der Schulungsdebatte. Ihre strategischen und organisatorischen Vorstellungen legten die ML-Gruppen zum ersten Male bei der Auseinandersetzung um die RPK öffentlich dar. Der Versuch, den Artikel "Die marxistisch-leninistische Organisation in Angriff nehmen" vor der geplanten Arbeitskonferenz aller nicht-revisionistischen Gruppen zu veröffentlichen, wurde von Beirat der RPK verhindert, indem die Roten Zellen die Redaktion besetzten. Dieser Schritt wurde damit begründet, daß die ML keinen Diskussionsbeitrag für die Klärung inhaltlicher Fragen und die Erarbeitung einer gemeinsamen ideologischen Basis geliefert hätten. "Aus der Diskussion wurde deutlich, daß diese Organisation bereits besteht und Kritik zwar zur Kenntnis nimmt, eine organisatorische Veränderung aber nicht mehr von der Diskussion und solidarischer Mitarbeit der verschiedenen revolutionären Gruppen abhängig macht."

3. In der Einleitung des Organisationspapiers wird das bisherige Scheitern, eine Arbeitskonferenz als zentrales Organ zu schaffen, analysiert und die politische Notwendigkeit abgeleitet, eine vereinheitlichte ideologische Grundlage zu schaffen, eine Kaderorganisation aufzubauen und den ersten Schritt in Richtung auf die Gründung einer marxistisch-leninistischen Übergangsorganisation durch eine bestimmte Schulung zu konkretisieren. Die Schulung wird in Grundschulungsgruppen verwirklicht, in denen Kader arbeiten, die den Marxismus-Leninismus vertreten können und in Aktivistengruppen zusammengefaßt sind, die "die ideologische Vereinheitlichung und Klärung in den Grundschulungsgruppen... gewährleisten." Dazu arbeiten die Aktivistengruppen "die ersten Schritte einer marxistisch-leninistischen Strategie und Taktik in der Betriebs- und Stadtteilarbeit aus und setzen sie in die Praxis um. Aus den Aktivisten entsteht eine Zentrale, die die Richtlinien für die jetzt zu lösenden Aufgaben erarbeitet." Studenten können grundsätzlich keine Betriebskader bilden, sondern werden zu Schulungszwecken und für die außerbetriebliche Agitation herangezogen. Das Verhältnis von Betriebsarbeit und Arbeit an der Hochschule bzw. studentischen Gruppen (Roten Z.) und proletarischer Organis. bleibt völlig ungeklärt und äußert sich in der Praxis der ML in der Unterstützung syndikalistischer Ansätze (Konzil-Wahl, Medizinerstreik etc.)

Anhang II

Stellungnahme der Strukturkommission des SALZ-ML zur Arbeit des Projektbereiches "Produktion"
(Bezug auf das Protokoll vom 31.1.70)

I. Vorbemerkung:

1) Das Studium an der Universität bereitet den Studenten auf einen Beruf innerhalb der bürgerlichen Klasse vor. Daher sollte man grundsätzlich von der Annahme ausgehen, daß es für einen Universitätsabsolventen keine revolutionäre Berufspraxis geben kann. Ausgehend hiervon ergeben sich für Studenten, die rational die Einsicht in das Wesen des Kapitalismus gewonnen haben, und die verbal ihre Bereitschaft erklären, in den Kampf zwischen Lohnarbeit und Kapital auf der Seite des Proletariats einzutreten, zwei Möglichkeiten:

a) Die Möglichkeit des konsequenten Austritts aus der bürgerlichen Klasse. Das bedeutet: Veränderung des materiellen Seins dadurch, daß man sich den Lebens- und Arbeitsbedingungen des Proletariats unterwirft, die materiellen Rückversicherungen "seiner" bürgerlichen Klasse hinter sich läßt (Stipendium, Unterstützung der Eltern...), sein bürgerliches Studium aufgibt und im Bereich der materiellen Produktion arbeitet. Diese Entscheidung ist die konsequenteste und eindeutigste Entscheidung für das Proletariat, sie schafft, nun auch materiell, die besten Voraussetzungen, den wissenschaftlichen Sozialismus mit der Klassenauseinandersetzung zu verbinden und wirklich revolutionär zu arbeiten.

b) Die zweite Möglichkeit ist gegeben für den wahrscheinlich ungleich größeren Teil von Studenten, die aus verschiedenen Gründen z.Zt. nicht bereit sind derart ihr materielles Sein wirklich zu verändern. Diese Gruppe kann dennoch wichtige Arbeit für im Bereich der materiellen Produktion politisch arbeitende proletarische Organisationen leisten. Wichtige Konsequenz allerdings für die Mitglieder einer solchen Gruppe: Sie sollten sich verpflichten, wenigstens in ihren Semesterferien, den vierten Teil eines Jahres in der Produktion materieller Güter zu arbeiten, damit sie in der Lage sind, den Zusammenhang zwischen ihrer theoretischen Arbeit und der Basis aller gesellschaftlichen Tätigkeit, der materiellen Produktion wenigstens in gewissen Abständen sinnlich zu erfahren.

2) Bemerkungen zur Betriebsarbeit:

Wir betrachten die Betriebsarbeit nicht als "spezifischen Kampagnen" im Bereich der Produktion, sondern als eine langfristige und kontinuierliche politische Arbeit von Proletariern innerhalb des Betriebes.

3) Bemerkungen zu "Kampagnen" und "Konfliktstrategien".

"Kampagnen" können nur dann sinnvoll geplant und durchgeführt werden, wenn sie im Zusammenhang mit konkret vorhandenen Organisationsansätzen stehen, als Elemente der vorhandenen Massenlinie einer proletarischen Organisation.

"Konfliktstrategien" für die Betriebsarbeit würden den organisatorischen Bedürfnissen dieser Arbeit völlig entgegenlaufen: Das wichtigste für die im Betrieb arbeitenden Gruppen ist, sich relativ frei von der Repression der Betriebs- und Staatsgewalt eine relevante Basis zu beschaffen. So sind eben auch solche Konfliktstrategien nur angebracht, wenn sie sich aus der Massenlinie der Organisation ergeben.

Kampagnen gegen Überbauphänomene sind im übrigen solange wirkungslos, als das Klassenbewußtsein nicht an der materiellen Basis entwickelt worden ist.

4) Für Gruppen, die nicht unmittelbar an der Strukturarbeit beteiligt werden können, ergeben sich wichtige andere Aufgaben: Erstellung von Schulungsmaterial und Informationsschriften sowie Beratungsfunktion z. B. aus folgenden Bereichen:

Juristen: Schulungskurse über Arbeitsrecht, Einrichtung von Beratungsstunden in Zusammenhang mit der Arbeit von Stadtteilbüros der ML

Soziologen: Schulungskurse über Betriebssoziologie.

Psychologen: Schulungskurse über Betriebspsychologie.

Ökonomen: Kurse über Arbeitsplatzbewertung, Lohnsysteme, ...

Mediziner: Kurse über Arbeitsmedizin....

ANHANG III.

Struktur- und Betriebsanalyse

Kriterien und Fragestellungen für die allgemeine Analyse:

- Struktur und Entwicklung der chemischen Wirtschaftsbranche:
- sozio-ökonomische Entwicklung ausgewählter chemischer Konzerne und Betriebe
 - a) Struktur des C und V Kapitals (Rationalisierungstendenzen)
 - b) Umsatz-, Auftrags-, Gewinn- und Liquiditätsentwicklung
 - c) Produktenarten, Marktanteile, Kapazitätsauslastung
 - d) Produktivitätsentwicklung und Freisetzung
 - e) nationale und internationale Verflechtungen des Konzerns, Zulieferbetriebe
- Strukturelle Entwicklung innerhalb der Lohnabhängigen
 - a) Qualifikation der Arbeitskraft (Lehrlingsausbildung, Fortbildungskurse)
 - b) Entwicklung des Verhältnisses: Arbeiter- Angestellter, Facharbeiter- angelernte- ungelernte Arbeiter
 - c) Stellung der Frau im Arbeitsprozess (Entlohnung , soziale Stellung)
- Die gesundheitliche Lage in den chemischen Betrieben (Frühinvalidität)
- Der Gewinn unter dem Aspekt seiner Aufteilung in Revenue (Kapitalisteneinkommen, Unternehmer- Vorstandsvergütung) und Akkumulation (Re- Ersatz- und Neuinvestition)

Fragestellungen für Informationen aus dem Betrieb

- produktionstechnisch bedingte Arbeitsorganisation (Funktion d. Arbeitsteilungssystem, Leistungs- und Kontrollsystem, formelle und informelle Arbeitsgruppenstruktur)
- Art und Höhe materieller und ideeller Gratifikation (Lohn- u. Prämiensystem; Sozialwesen wie - Arbeitsschutz, Hygiene, ärztliche Betreuung, Rente; Status- und Prestigezuwendungen)
- Betriebsverfassungsgesetz, Mitbestimmungsgesetz, Stellung und Funktion des Betriebsrates und der Gewerkschaften
- Unternehmerstrategien zur Konfliktregelung und Leistungsoptimierung (Beschwerden, Werkzeugzeitung, Vorschlagswesen etc. ; Beschäftigung von Betriebspsychologen und -soziologen)

Zur Untersuchung der Wohnsituation

- Die altersmäßige Struktur der Wohnungen (Anteil der Altbauw.)
- Die Wohnungsgröße und -ausstattung (Heizung, Bad), möglichst in Zusammenhang mit der Größe der in der Wohnung lebenden Familie
- Der Charakter der Vermieter (Einzelvermieter, kleine Hauswirte, Vermietergesellschaften- genossenschaften)
- Der Komplex der Sanierung (Pläne, bzw. Gründe und Ursachen der Nichtdurchführung von Sanierungsvorhaben)
- Soziologische Untersuchung der Infrastruktur der Neubaugebiete (Versorgung mit sozialen Einrichtungen, Kommunikationsstruktur)